

Auf dem Weg in die Zukunft: IWW-Strategiekonferenz 2018



Weltweiter Auftrieb rechter Strömungen. Weltweite Migrationsströme. Weltweiter feministischer Aufbruch. Rückgang der Mitgliedszahlen von Gewerkschaften im globalen Norden. Welche Rolle spielt die IWW im deutschsprachigen Raum darin? Können wir eine spielen? Wollen wir? Und welche Vision brauchen wir, um dorthin zu kommen? Wie müssen wir die Organisation aufbauen? Fragen über Fragen... Die Antworten suchen und finden wir auf der ersten Strategiekonferenz der IWW im deutschsprachigen Raum. Das Ziel der Konferenz ist es, über die zukünftige Richtung unserer

Gewerkschaft zu diskutieren und uns auf eine gemeinsame Richtung zu einigen. Dafür treffen sich IWW-Mitglieder aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zu einem intensiven Wochenende in Hamburg mit Debatten, Ideenaustausch und der Entwicklung neuer Pläne. Zusammen entwickeln wir eine gemeinsame Vision für die Zukunft.

19. und 20. Mai 2018
Centro Sociale Hamburg

Alle Infos:
<https://konferenz.wobblies.org>



Termine:

- * **18. Februar - Wien**
Visioning 2018
(Jahresplanungstreffen der IWW Wien - nur für Mitglieder)
- * **18. Februar - Wien**
Wobblies im Pub (offenes Treffen für alle Interessierten), Käuzchen, Gardegasse 8, 18:00 Uhr
- * **12. März - Wien**
Wobblies im Pub, Schlupfwinkel, Kleine Neugasse 10, 19:00 Uhr
- * **7.-8. April - Bern**
GLAMROC-Frühlingstreffen
(Halbjahreskonferenz der IWW im deutschsprachigen Raum)
- * **19.-20. Mai - Hamburg**
IWW Organizing Strategiekonferenz

Weitere aktuelle Termine findest du auf iww.or.at



SOLID!

FLUGSCHRIFT DER IWW WIEN

WIEN, AUSGABE 1/ 2018

Solidarität statt Resignation

Seit Mitte Dezember hat Österreich eine neue Regierung. Pünktlich zu Weihnachten haben ÖVP und FPÖ ein Programm vorgelegt, dass nichts weniger als einen Angriff auf alle Menschen in Österreich bedeutet, die nicht reich sind. Für Beschäftigte, Arbeitslose, Familien mit niedrigem Einkommen, nicht zuletzt für Migrant*innen und Flüchtlinge wird es noch härter als es bisher schon war.

Die Rechtsregierung plant die Einführung des Zwölfstundentages und der 60-Stundenwoche. An der bisher geltenden gesetzlichen Normalarbeitszeit von acht Stunden pro Tag bzw. 40 Stunden pro Woche soll sich aber nichts ändern. Künftig sollen Beschäftigte „Zeitguthaben“ erarbeiten, die von den Unternehmer*innen über mehrere Jahre weitergerechnet werden können, bevor Überstundenzuschläge fällig werden. Für Arbeitslose werden die Zumutbarkeitsbestimmungen aufgeweicht. Sie müssen künftig jeden Job annehmen – unabhängig von Qualifikation, bisherigem Einkommen oder Wegzeiten zum Arbeitsplatz. Letztere sollen bis zu zweieinhalb

Stunden täglich betragen können. Die geplante Integration der Notstandshilfe in die „Mindestsicherung“ wiederum heißt nichts anderes als die Einführung eines österreichischen Hartz-IV-Modells – sprich: Armut per Gesetz. Der Staat nimmt dir, wenn du auf seine Leistungen angewiesen bist, alles, was über einen Minimalbetrag hinausgeht.

Für alle Nicht-Österreicher*innen plant die Regierung weitere Verschärfungen – auch wenn dies angesichts der Politik der vergangenen Jahre kaum noch möglich erscheint. Künftig sollen etwa Menschen, die Antrag auf Asyl stellen, ihr gesamtes Bargeld und ihr Mobiltelefon abgeben müssen. Erklärtes Ziel von ÖVP und FPÖ ist zudem, die „Effizienz“ bei Abschiebungen zu steigern.

Die Unternehmer*innen hingegen haben Grund zum Jubeln. ÖVP und FPÖ planen für sie Entlastungen in Milliardenhöhe. Neben einer weiteren

Senkung der Körperschaftssteuer soll etwa die Umsatzsteuer für Übernachtungen im Tourismus ebenso gesenkt werden wie Beiträge der Unternehmer*innen zur Sozialversicherung. Dieses systematische Aushungern des Sozialstaats wird durch die Kürzung von Leistungen finanziert; die Folgen werden eine schlechtere medizinische Versorgung sowie niedrigere Geldleistungen sein.



Es ist nicht schönzureden: die Zeiten sind trist. Optimismus ist kaum mehr spürbar. Den Angriffen von Politik und Unternehmen können wir nur unsere Solidarität entgegensetzen. Wo immer es zu Verschlechterungen kommt, ist Widerstand nötig – egal, ob man von den

konkreten Maßnahmen selbst betroffen oder noch verschont geblieben ist. Viele Menschen sehen die ÖVP-FPÖ-Politik als direkte Bedrohung ihrer Existenz und resignieren. Dem müssen wir konkrete Unterstützung und den Aufbau von solidarischen Netzwerken entgegenhalten. Ein Angriff auf eine(n) ist ein Angriff auf alle!

„Haben Sie Grundeigentum?“

Übereifriges Sozialamt Wien

Die schwarz-blaue Regierung plant massive Einschnitte im Sozialbereich, insbesondere bei der „Bedarfsorientierten Mindestsicherung“. Doch das Sozialamt in Wien (offiziell als MA 40 bezeichnet) eilt da schon länger pflichtbewusst voraus. Einsparungen und mehr Kontrolle betroffener Personen werden von dieser Behörde schon lange umgesetzt. Menschen, die auf die Mindestsicherung angewiesen sind, werden noch tiefer in die Armut gezwungen. So kommt es zu einer Vielzahl kurioser Nachforderungen von Dokumenten (Scheidungsvergleiche aus den 1980ern,

„Beweise“ dass mensch kein Grundeigentum in einem anderen Bundesland hat und Ähnliches). Antragsbearbeitungen ziehen sich aufgrund der Zusammenlegung von Dienststellen und Personalmangel über Monate hin. Die Arbeiter*innen der MA40 sind mit einem wachsenden Arbeitsdruck konfrontiert.

Der Bereich „Gesundheit und Soziales“ ist seit langem in der Hand der SPÖ Wien. Sie trägt folglich die Hauptverantwortung für dieses Elend und den Druck, dem Mindestsicherungsbezieher*innen und Arbeiter*innen der Behörde ausgesetzt sind.

Während der langwierigen Bearbeitung eines Mindestsicherungsantrages weiß man oft nicht, wie man über die Runden kommen soll. Es gibt für dich aber mehr Möglichkeiten, als den Behörden ausgeliefert darauf zu warten, dass dein Antrag bearbeitet wird. Die IWW unterstützt unbürokratisch und direkt Personen im Behördenschlingel. Bei Fragen und Problemen meldet euch direkt: ibb@iww.or.at

Gerne unterstützen wir alle Behördenmitarbeiter*innen, die einem wachsenden Arbeitsdruck ausgesetzt sind, sowohl bei ihren konkreten Anliegen als auch dabei ihre Lebens- und Arbeitsbedingungen zu verbessern. Kontaktiert dazu die Industrial Union 610/650 (Gesundheit und Soziales): soziales@iww.or.at

Industrial Workers of the World Wien

Kontakt:

Sekretariat Wien: wien@iww.or.at, www.iww.or.at [fb.com/iww.wien](https://www.facebook.com/iww.wien)

Unsere Mitglieder arbeiten in vielen verschiedenen Bereichen. Wenn du Kontakt mit Wobblies aufnehmen willst, die in derselben Branche arbeiten wie du, dann schreib einfach ein kurzes Mail an die entsprechende Adresse.

Branchen Email Kontakt:

Agrarindustrie (IU120): agrar@iww.or.at; Metallindustrie (IU440): metall@iww.or.at; Druck, Verlagswesen, Journalismus (IU 450): druck@iww.or.at; IT und Telekommunikation (IU560): telekommunikation@iww.or.at; Gesundheit und Soziales (IU610): soziales@iww.or.at; Bildung (IU620): bildung@iww.or.at; Vergnügungsindustrie (IU630): fun@iww.or.at; Gastronomie (IU640): gastro@iww.or.at; Administration, Verwaltung, etc. (IU650): iu650@iww.or.at; Einzelhandel (IU660): handel@iww.or.at

Unsere Bankverbindung für Mitgliedsbeiträge und Spenden:

Name: Gewerkschaft Industrial Workers of the World Wien
IBAN:AT18 4300 0256 1991 0000
BIC/SWIFT Code: VBOEATWW

Impressum: Herausgeber und Medieninhaber: Industrial Workers of the World Ortsgruppe Wien (Stiftgasse 8, 1070 Wien), ZVR: 153686827

Flexibel Autos bauen

In der Automobilindustrie herrscht Ausbeutung von Mensch und Umwelt auf allen Ebenen

Kaum haben die Unternehmen in Österreich mit der neuen Regierung wieder einen tüchtigen Partner für ihre Gewinnmaximierung aufgestellt, schon dürstet es der Wirtschaft nach Arbeitsplatzflexibilisierung. Die Unternehmen müssen atmen können ob der Bewegungen des Marktes, heißt es. Das schnürt den Arbeiter*innen zunehmend die Luft ab. Wohin soll denn noch flexibilisiert werden?

Wie flexibel die Arbeitsbedingungen schon sind, zeigt die Automobil- und in Österreich vor allem ihre Zulieferindustrie. Ingenieur*innen werden nur mehr mit Pauschalverträgen eingestellt. Wie beim Telefonvertrag ist dabei das Gehalt fix, ganz gleich wie viel Arbeitsvolumen man zusätzlich zur Mindeststundenzahl leistet. Sonderzuschläge spart sich der Arbeitgeber ebenfalls, denn seine pauschalierte Arbeitskraft kann er im Prinzip jederzeit einfordern. Gerade bei globalen Unternehmen gibt es kaum Grenzen bezüglich der Arbeitszeiten in der Woche oder am Wochenende. Weiterhin wird über kostenlos zur Verfügung gestellte Smartphones und mobile Rechner, die stets mit dem Firmennetzwerk verbunden werden können, Druck aufgebaut, um die Mitarbeiter*innen rund um die Uhr erreichbar zu machen. Die Kolleg*innen machen es ja genauso.



Wenn also am Abend noch eine kurze Telefonkonferenz mit den Abteilungen aus Übersee ansteht, dann wird das eben nochmal neben Familie und Haushalt mit eingeschoben. Reicht eine Telefonbesprechung nicht mehr aus, wird man auch schon mal in den Flieger gesetzt. Die Dienstreiseak-

tivitäten in den Ingenieur-Teams nehmen in dem Maße zu, in dem an Experten vor Ort gespart wird. Es reicht ja schließlich eine Person, die sich auskennt und dann weltweit alle Standorte unterstützt. Solche sogenannten „Feuerlöscher“ verfliegen gerne über 50 Tonnen CO₂ pro Jahr und Person. Auch abseits ihrer Produkte und Produktion – allein in ihren Ideenschmieden verantwortet die Automobilindustrie so einen unglaublichen

Schaden für die Umwelt. Alles für die Flexibilität.

Und in der Produktion verrichtet schon lange ein Heer an Leiharbeiter*innen für wesentlich geringeren Lohn Arbeiten von unqualifiziertem und immer öfter auch qualifiziertem Personal. Dabei reicht meistens eine einfache Einweisung statt der notwendigen Schulungen und Lehrgänge, denn mit Einsparungen an Personalkosten macht man mehr Gewinne als mit der Qualität des Produktes. Nimmt die Auftragslage ab oder müssen zum Jahresende die Bücher für die Aktionär*innen geschönt werden, reduziert man sein Personal um 10 Prozent – auch wenn einige der Leiharbeiter*innen schon sehr lange im Betrieb waren. Für die restliche Belegschaft ist das dann wieder ein Zeichen, sich besser der angekündigten weiteren Flexibilisierung zu beugen.

Die direkte, also produzierende Belegschaft der Automobilindustrie ist fast ausschließlich sozialpartnerschaftlich vertreten, wehrt sich also nicht gegen die permanenten Verschlechterungen. Der indirekte Bereich ist zumeist gar nicht gewerkschaftlich organisiert und die Schmerzgrenze von Ingenieur*innen scheint hoch zu liegen. Es ist an der Zeit, im Kontext von Umweltzerstörung und gesundheitlicher Selbstausbeutung das eigene Arbeitsumfeld unter die Lupe zu nehmen und die Konsequenzen zu ziehen, denn auch und gerade im gesamten Automobilbau können neue direkte Formen der Organisation am Arbeitsplatz aufgebaut werden.

Organizing – unser Gewerkschaftskonzept

Berichten IWW-Mitglieder von ihrer Gewerkschaftsarbeit, so werden sie oft mit der Frage konfrontiert, was der Unterschied zur Arbeit des ÖGB sei. Abgesehen von unserer basisdemokratischen Selbstorganisation, bei der ausschließlich die Mitglieder darüber entscheiden, was die Gewerkschaft macht, unterscheidet uns von sozialpartnerschaftlichen Gewerkschaften insbesondere unsere wichtigste Methode – das Organizing. Was

kompliziert klingt, bedeutet nichts anderes, als dass wir in den Betrieben, in denen wir arbeiten, zusammen mit unseren Kolleg*innen dafür sorgen, dass Missstände beseitigt und Verbesserungen durchgesetzt werden. Wir verlassen uns nicht auf bezahlte Gewerkschaftssekretär*innen, sondern auf unsere eigene Stärke. Während der ÖGB seine Mitglieder lediglich Beitrittsformulare unterschreiben lässt, um dann für sie zu verhandeln,

orientiert die IWW darauf, Kolleg*innen für ihre betrieblichen Auseinandersetzungen zu rüsten. IWW-Mitglieder unterstützen einander und ihre Kolleg*innen im täglichen Kampf, bei kleinen und großen Aktionen auf Betriebsebene.

Weitere Infos zum Thema Organizing findest du hier: <https://www.wobblies.org/organizing/was-ist-organizing/>

„Ballad of a Wobbly“

Neues Album des US-Liedermachers David Rovics erschienen

Der US-amerikanische Liedermacher David Rovics ist nicht nur bekannt für seine sozialkritischen Lieder. Er hat es sich zur Aufgabe gemacht, mit Hilfe von Liedern über historische Personen und Ereignisse die Weltgeschichte nachzuerzählen und so zu vermitteln.

Eine Auswahl seiner Lieder hat er nun in seinem neuen Album „Ballad of a Wobbly“ veröffentlicht.

In der gleichnamigen Ballade singt Rovics – selbst Mitglied der IWW – über das harte Leben und die Arbeitskämpfe eines Einwanderers in den Vereinigten Staaten des frühen 20. Jahrhunderts. Das Lied „Cheese and Bread“ hat die Revolte der Arbeit-



David Rovics, Foto: Tatjana Ingold

ter*innen im walisischen Merthyr Tydfil zum Thema. Im Jahr 1831 protestierten sie gegen Arbeitslosigkeit, sinkende Löhne und die Monarchie. In „Comandante Fidel Alejandro Castro Ruiz“ widmet sich Rovics der Geschichte Kubas. Statt das Castro-Regime differenziert zu betrachten, dichtete er jedoch ein etwas pathetisches Loblied. Sehr gelungen hingegen,

gen ist „Charlottesville“, das von den Protesten in Charlottesville im Sommer 2017 erzählt, bei denen ein Nazi eine Frau getötet und 19 Menschen verletzt hat.

„Famine, Flood and Fire“ sowie „Streets of Copenhagen“ handeln von der Umweltzerstörung und den Protesten für eine nachhaltige Klimapolitik. In „Leila and Majnun“ erzählt Rovics die Geschichte eines jungen Paares, das aus seiner Heimat flieht, „Rojava“ vom Kampf der Kurd*innen in Syrien für ihre Freiheit.

Das letzte Lied auf dem Album, „Make the Planet Earth Great Again“, ist ein Aufruf zur aktiven Veränderung der Welt. Ein bewusst gesetzter Schlusspunkt des Albums, der uns daran erinnert, dass Armut, Ausbeutung und Umweltzerstörung mit wenigen einfachen Maßnahmen überwunden werden könnten.

David Rovics gelingt es, mit einfachen, aber eingängigen Texten und viel Mitgefühl von den Menschen und ihren Überlebenskämpfen zu erzählen.

Sein aktuelles Album sowie Informationen zu seinen Geschichtelktionen gibt es auf

<http://www.davidrovics.com>.

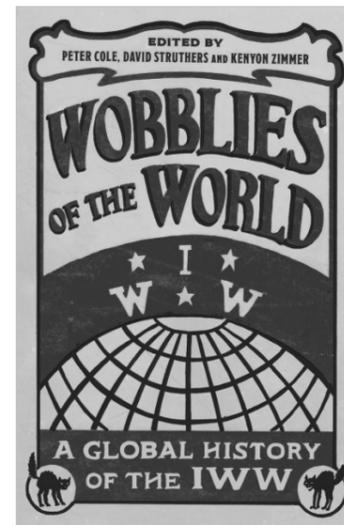
Globale Gewerkschaft

Neues Buch über die Geschichte der IWW

Kaum zu glauben, dass dieses Buch erst jetzt erscheint – eine internationale Geschichte der IWW. Immerhin trägt unsere 1905 gegründete Gewerkschaft ja Internationalität im Namen: Industrial Workers of the World. Zudem war die Geschichte der IWW von Beginn an eine globale. Nach der Gründung in Chicago, an der viele in die USA migrierte Personen beteiligt waren, entstanden binnen kurzer Zeit Ableger der IWW außerhalb der USA: in Kanada, Mexiko oder in der Karibik tauchten Wobblies auf, gründeten Organisationen oder sorgten zumindest für die Verbreitung der basisgewerkschaftlichen Ideen der IWW. Viele Mitglieder waren aus beruflichen Gründen in aller Welt unterwegs: Seeleute, Wanderarbeiter*innen oder Arbeitsmigrant*innen, die Wobbly-Ideale und Kampferfahrungen aus den USA in die Länder trugen,

aus denen sie zuvor emigriert waren.

„Wobblies of the World“ ist ein von Historikern herausgegebener Sammelband, kein Lesebuch, aber auch kein akademisches Werk. Jede*r mit passablen Englischkenntnissen kann die vielfältigen Verzweigungen nachlesen, die aus der IWW entstanden sind. In den einzelnen Kapiteln des Buches stellen 20 Autor*innen die unterschiedlichen Formen vor, in denen sich der internationale Charakter der IWW in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens zeigte. Es geht dabei aber nicht nur um die Verbreitung der IWW-Ideen rund um



den Globus, sondern auch um die globalen Einflüsse auf die IWW – etwa durch Arbeitsmigrant*innen oder aus politischen Gründen in die USA ausgewanderte Aktivist*innen. Die IWW nahm von Beginn an Mitglieder unabhängig von ihrer Herkunft, ihrem Geschlecht oder ihrer Hautfarbe auf. Was uns heute als selbstverständlich erscheinen mag, war in den USA zu Beginn des 20. Jahrhunderts revolutionär. Das damals gelegte Selbstverständnis prägt unsere Gewerkschaft bis heute.

Eine ausführliche Besprechung des Buches findest du auf iww.or.at

Peter Cole, David Struthers and Kenyon Zimmer: Wobblies of the World. A Global History of the IWW. Pluto Press, London 2017. 312 S. ca. € 20,-